

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Morgen-Ausgabe.

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ersteinst 2 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 M. Durch Träger und andere Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Beleggebühr. Einzelnummer 10 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolausstr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Anzeigenzeile 1,50 M. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Herabsetzung 50%, 60%, 70%, 80%, 90%, 100%.

Nummer 635.

Do. nerstag, 13. Dezember 1917.

21. Jahrgang.

## Vernichtung eines englischen U-Bootes.

### Jerusalem.

Von Generalleutnant z. D. Imhoff-Pascha.

Nachdem die Türken zweimal bei Gaza am 26. und 27. März und 10. April 1917 ruhmvoll die feindlichen Angriffe abgewiesen hatten, zogen die Engländer bedeutende Verstärkungen heran und waren imstande, nach erneuten Kämpfen vom 1. bis 7. November bei Gaza voranzukommen und die Türken zurückzudrängen. Dann wurde unter Mitwirkung der englischen Flotte, die aber auch durch Eingreifen eines Unterseebootes Verluste erlitt, Qdub, darauf Askelon, sowie später Jaffa genommen und die englischen Vortruppen gelangten Ende November bis in die Nähe von Jerusalem, wo selbst sie jedoch von den Türken zurückgeschlagen wurden. Indessen lange konnten die Türken der Uebermacht nicht standhalten. Eine umfassende Bewegung des Feindes schloß die Stadt so ein, daß ein Widerstand der Türken zur Verwüstung der heiligen Stätten geführt haben würde. Die osmanische Oberleitung hat daher den Befehl zur Rückverlegung der Stellungen gegeben und Jerusalem dem Feinde ohne Schuß und Schwerförmigkeit überlassen.

Es handelt sich nun um die Frage, ob England die geographische Landverbindung von Kairo über Bagdad nach Indien erringen kann oder nicht und ferner um die Schaffung eines jüdischen Staates von Entente-mächten in irgend einer noch nicht ganz bestimmten Form. Man glaubte Jerusalem Amerika als Weihnachtsgeschenk darbringen zu sollen und wollte die dortige herrschende politisch republikanische Partei, in welcher sehr viele einflussreiche Juden sind (sowohl wie die Juden der ganzen Welt dadurch an die Sache der Entente knüpfen. Es sei auch auf die Erklärung Lord Balfours an Lord Rothschild verwiesen.

Militärisch ist der Verlust Jerusalems von keiner besonderen Bedeutung, politisch aber von großer Wichtigkeit, da nun einmal der moralische Eindruck der sich sofort über den ganzen Erdball verbreitenden Nachricht nicht zu unterschätzen ist.

Der Krieg um die heiligen Stätten auf diesem Nebenkriegsschauplatz ist für die türkische Regierung von hervorragender Wichtigkeit, weil ein Dauererfolg der Feinde die Gefahren einer Trennung des Kalifats heraufbeschwört. Bisher war die Türkei die Vormacht des Islams. Für die Mittelmächte tritt die Wichtigkeit in dem Ausblicke zutage, wo in Europa die Lage der Entente sich verschlechtert hat und England und Frankreich alle Anstrengungen machen, um sich dort auszuhebeln und die Augen der Welt von unseren Erfolgen abzulenken. England geht hier auch so energisch vor, weil es in Syrien und Palästina die politisch schwächste Stelle der verbündeten Mittelmächte vermutet und, wie oben erwähnt, die Ueberlandverbindung herstellen will, wobei das Zusammenwirken mit den englischen Truppen in Mesopotamien nicht außer Betracht zu lassen ist.

Als sicher ist anzunehmen, daß die Türkei für das Heranziehen der nötigen Verstärkungen auf der einen, allerdings nur einseitigen Bahn geistert hat und daß alle Anstrengungen gemacht wurden, in vorbereiteten Stellungen und wassermittiger Offensive dem erneuten Vordringen der Engländer den kräftigsten Widerstand entgegenzusetzen.

### Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 12. Dez. (Zitlitz).

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Ämtlicher Österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 12. Dez. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave erzielen wir in östlichen Kämpfen Erfolge.

Der Chef des Generalstabes.

### Von der italienischen Front.

Mail, 12. Dez. (Zitlitz, Tel.)

Der „Secolo“ meldet von der italienischen Front, die östlichen und französischen Verbände für die italienische Front hätten 100.000 Mann erreicht. Es sei aber ausgeschlossen, angesichts der Lage an der europäischen Front zu

einer Gegenoffensive in diesem Jahre überzugehen. (Das wollen wir sehr glauben; steht dieser Mitteilung von 100.000 Mann doch ein Verlust von rund 250.000 Mann gegenüber. Schluß.)

### Die Entente und Rußland.

Unter der Überschrift: „Neue Taktik des Verbandes“ wird der „Allm. Ztg.“ aus Stockholm unterm 11. Dezember gedruckt:

Die Nachrichten aus Rußland geben allmählich einige Klarheit über die Taktik, die von der französischen, englischen und amerikanischen Diplomatie in Petersburg jetzt befolgt wird. Wir kennen das Schreiben des Chefs der französischen Militärmission, des Generals Verbeke, in dem auf das Bestimmteste erklärt wurde, daß Frankreich in Rußland keine Macht anerkennen, die im Stande wäre, mit dem Feinde ein Uebereinkommen zu treffen. Wir kennen ferner ein Schreiben des Chefs der amerikanischen Militärmission, in dem den Bolschewiki, falls sie am Ruder blieben und ihr Programm durchführten, scharfe Gegenmaßnahmen angekündigt werden. Schon zu der Zeit, als der amerikanische General Johnson seinen Schritt bei Trotski tat, indem er erklärte, die Politik der Drohungen und Proteste sei jetzt vorbei, haben die Verbündeten aber wohl eingeesehen, daß sie mit dieser Politik das Gegenteil von dem erreichen würden, was sie beabsichtigten, nämlich Rußland zu verhindern, seinen eigenen Interessen nachzugehen und den dringenden Bedürfnissen des Landes Rechnung tragend, den Weg zum Frieden zu beschreiten. Das Ergebnis dieser Einsicht ist die neue Taktik, die eine doppelte Richtung verfolgt. Einmal wird der Hebel jetzt bei den Fremdbesetzern eingelegt. Diese Arbeit geht von England aus und wird unterstützt durch mehrere russische Diplomaten, hauptsächlich durch Nabokow in London. Sie hat zunächst zum Ziel, die Ukrainer, das härteste russische Feindvolk, gegen Großrußland mobil zu machen und, nachdem man die Ukrainer mit den Kosakenverbänden verflochten hat, die Bolschewiki zu hängen und auf diese Weise Rußland für die Fortsetzung des Krieges zu gewinnen. Später werden natürlich die Ukrainer ebenso zum alten Glauben zurückgeführt werden, wie jetzt die Großrußen. Gleichzeitig damit versucht man, in Petersburg diejenigen Kreise hauptsächlich unter den Sozialisten zu gewinnen, die den Bolschewiki feindlich gesinnt sind, indem man ihnen vorwirft, daß auch die Verbündeten unter Umständen für den Frieden zu haben sind. Auf diese Weise soll ebenfalls der Weg für einen Sturz der Bolschewiki und damit für eine Befestigung der russischen Friedensverhandlungen freigemacht werden. Sobald man den so feindseligen gewünschten Sturz der Bolschewiki erreicht hat, denkt man natürlich nicht daran, auch nur einen Finger für den Frieden zu rühren.

Wir halten diese Ausführungen, die sich mit der von uns bisher geäußerten Meinung decken, für durchaus zutreffend. Es wird alles darauf ankommen, daß die Führer der Bolschewiki die Grube merken, die ihnen gegraben wird und daß sie die Entschlossenheit und die Kraft besitzen, sich ihrer und Rußlands Feinde zu erwehren.

### Stimmungsmache gegen die Bolschewiki.

Stockholm, 12. Dez. (Zitlitz, Tel.)

Aus Finnland kommende Nachrichten bezeugen: Außer den umsonstlichen Versprechungen der Presse haben auch andere Maßnahmen dafür gesorgt, daß bis Freitag über den Tag der Verhandlungen nichts bekannt geworden sei. Unter den mancherlei umlaufenden Gerüchten ist die Behauptung zu verzeichnen, die Verhandlungen seien an den deutschen Forderungen gescheitert. Die Bolschewiki seien erst dann verhandlungsfähig, wenn das russische Hauptquartier in ihrem Besitz sei. Offenbar wollen die Urheber dieser Gerüchte die Entzweiung über die Ermordung Dutschins in einer Sache gegen die Deutschen ausbeuten. Die Stimmung in Petersburg wird als außerordentlich nervös beschrieben. Sie sei unter dem beginnenden Ausbruch der Mitglieder der Konstantine nicht besonders günstig für die Bolschewiki, deren Stellung nach wie vor unsicher sei. Ein wagen schwerer Realisierungen an den Datschen nicht unvorsichtiger Mitalien von Dutschins Datschen will den Eindruck gewonnen haben, daß unter den Bolschewiki große Niederdepressionen herrschen.

### Fortsetzung der Verhandlungen.

Berlin, 12. Dez. (Zitlitz, Tel.)

Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotski hat in einem an die deutschen Verbündeten in London gerichteten Schreiben diesen mitgeteilt, daß die Verhandlungen am 12. Dezember fortgesetzt werden würden.

### Kerenski.

Stockholm, 12. Dez. (Privat-Tele. ab.)

Nach einer Meldung der „Norw. Ztg.“ ist Kerenski zum Kandidaten für den autonomen Sibirien gewählt worden, befindet sich aber in Sicherheit in einer polnischen Stadt, von wo aus er einen klammernden Ruf an die Bolschewiki erließ.

### Das neue portugiesische Ministerium.

Lissabon, 12. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas. Das neue Ministerium setzt sich wie folgt zusammen: Vorkis und auswärtige Angelegenheiten sowie Krieg: Sidonio Paos; Inneres: Machado Santos; Unterricht: Alfredo Magalhães; Justiz: Rosa Pinto; Öffentliche Arbeiten: Feliciano Costa; Marine: Presto Branco; Handel: Xavier Flores; Finanzen: Santos Flegas; Kolonien: Abg. Ramalho Barboza.

### Die Explosion von Halifax.

1200 Tote, 2000 Vermisste, 8000 Verwundete.

Amsterdam, 12. Dez. (Zitlitz, Tel.)

Neuer meldet aus London: Die Gesamtzahl der Toten bei der Katastrophe in Halifax beträgt 1200. 2000 Vermisste werden vermisst. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 8000. 25.000 Personen wurden obdachlos. Der Materialschaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt.

### Panama bezieht sich.

Amsterdam, 12. Dez. (Privat-Tele. ab.)

Neuer meldet aus New York: Panama erklärte Dekret gegen Ungarn den Krieg.

### Vernichtung eines englischen U-Bootes.

Berlin, 12. Dez. (Wolff-Tele.)

Die Zeitung „Midday Express“ vom 24. November enthält eine Meldung aus Halifax vom 2. November wonach am 22. November in Halifax ein Namensbrett eines Unterseebootes an Land getrieben wurde. Die Meldung sagt hinzu: Man könnte aus den an dem Brett befindlichen Hinweisen auf das U-Boot 5 und 8 schließen. Es liegt nahe, daß die an der Küste angetriebenen Leichen deutscher Matrosen von dem Unterseeboot herrühren, das dort vermutlich vernichtet wurde.

Daran erfahren wir von ausländischer Seite, daß nach den Ermittlungen die auf dem angetriebenen Brett festgestellten Ritzern aus den Eisenblechbuchstaben U 5 5 bestanden. Demnach kann ein deutscher Unterseeboot nicht in Frage kommen, da es eine derartige Bezeichnung für ein deutsches Unterseeboot nicht gibt. Die angetriebenen Leichen wurden deshalb, norwegischen Zeitungen zufolge, sämtlich als englische erkannt.

### Eine Bekenntnisrede des früheren Ministers Thomas.

London, 12. Dez. (Wolff-Tele.)

Der Abgeordnete Thomas, der als Kriegsminister bekanntlich einige Zeit der englischen Regierung angehört hat, hielt bei einem Bankett des Eisenbahner-Verbands am 17. Dezember eine Rede über die Stellung der Arbeiterklasse zum Krieg. Der Redner führte aus: England hat im Juli 1914 am Vorabend einer industriellen Revolution gestanden. Trotzdem sei die Arbeiterklasse beim Kriegsausbruch dem Ruf des Vaterlandes gefolgt, nicht aus Lust am Blutvergießen oder aus dem Wunsch, das britische Reich zu vergrößern, sondern in der Ueberzeugung, daß Deutschlands Herrschaft über Europa bedeute, daß die Macht derer sei, die Recht. Dieser Geist sei verschwunden und die Moral erschüttert. Einer der Gründe liege darin, daß eine englische Regierung nach der anderen es an Aufrichtigkeit dem Volke gegenüber habe fehlen lassen und 3 Jahre über die entscheidenden Fragen die Wahrheit nicht gesagt habe. Sodas sei das Volk den leitenden Staatsmännern leider nicht mehr Glauben schenken konnte und sie alle Lügner nenne. Ein weiterer Grund für die Abnahme der Kriegsbereitschaft liege darin, daß man die Anstrengungen des Volkes beinahe vollständig vernachlässigt. Der verbreitete Irrtum, daß gewisse Kreise aus dem Kriege persönliche Vorteile ziehen. Die wirtschaftliche Lage sei das wachsende unheimliche Gefühl, daß England von den Kriegsziele, für die es in den Krieg eingegangen sei, abgekommen sei. Nach 3 Jahren, sagte Thomas, haben wir ein Stadium erreicht, das sich in einfacher Sprache lassen lassen sollte, was unsere Sache ist. Ich glaube, daß unser Volk alle Opfer bringen wird, um den Geist des Militarismus zu vernichten. Aber sein Ding tut heute mehr not, um die Moral unseres Volkes zu stärken, unsere Eingabe zu bewahren und uns in den Stand zu setzen, der drohenden Gefahr die Stirn zu bieten, als die klare, unanfechtbare Erklärung unserer Kriegsziele, die deutlich und ausdrücklich feststeht, daß

wir nicht imperialistisch; Ziele verfolgen und nicht Eroberungen wollen, sondern die Freiheit der Völker auf der ganzen Welt. Wir dürfen den Krieg nicht eine Minute länger wahren lassen, als es nötig ist. Vekt und alles in unserer Macht Stehende tun, um die Stunde zu beschleunigen, und einsehen, daß der beste Friede ein solcher ist, der auf dem größten Ideale beruht, nämlich dem, daß alle Menschen Brüder sind.

## Preussischer Landtag.

(Eig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

in Berlin, 12. Dezember.

Am Ministerpräsidenten Friedberg, Drem.

Präsident Graf v. Schwerin-Pohl eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Antrags der Abg. Fuhrmann (natl.) über von v. v. (Natl.) Merzin (freil.) und Winkler (konl.) und Genossen betreffend die

### Sicherstellung des Rechts der Staatsbeamten auf politische Betätigung.

in Verbindung mit dem Antrag Kronstein (fortsch. Op.) und Genossen betreffend die politische Betätigung der Beamten.

Abg. Fuhrmann (natl.): Wenn ich den Antrag bearbeite, so handele ich im Auftrag aller derjenigen Parteien, die den Antrag unterstützt haben. Der Antrag findet seinen Anlaß in der Verfassung des Ministers des Innern vom 1. Okt. Danach steht den Beamten der Beitritt zur

#### Deutschen Vaterlandspartei

frei, es sei aber unerwünscht, wenn sie in Wort und Schrift für die Bestrebungen der Vaterlandspartei eintreten. Ich halte den Erlaß einer solchen Verfügung für unerwünscht. (Sehr richtig! rechts.) Der Erlaß traf die politischen und die unpolitischen Beamten in gleichem Maße. Nach der Verfassung hat ein jeder Kreuze das Recht, in Wort, Schrift und bildlichen Darstellungen seine Meinung frei zu äußern. Einschränkungen sind nur für besondere Fälle den Staatsbeamten gegeben. Herr v. Bethmann-Hollweg hat erklärt, daß die Ausübung der politischen Rechte nur für den Fall von dringenden Staatsnotwendigkeiten einschränkt würde. An ähnlichem Sinn hat sich auch Herr Bülow als Reichskanzler geäußert. Dr. Michaelis hat erklärt, die politischen Beamten können jeder Partei angehören, sofern sie nicht den Bestand des Vaterlandes gefährdende Bestrebungen verfolgen. Das Bestehen der Vaterlandspartei ist es, den Siegeswillen des deutschen Volkes zu heben. (Widerworte links.) Ruruse: „Geben Sie doch in die Schlingensiefel.“ Große Unruhe rechts.) Sie erwarten ferner, daß aus diesem Kriege ein größeres Deutschland hervorgeht. Sie verfolgen also nicht Bestrebungen, die den Bestand des Staates gefährden. Ich bin nicht in der Lage, den Erlaß des Ministers zu billigen. Die politischen Beamten unterliegen den Disziplinarbeständen. Die Regierung hat die Pflicht, von den politischen Beamten zu verlangen, daß sie in hochpolitischen Fragen die Regierung zu unterstützen haben. Die Vaterlandspartei ist gegründet worden, nachdem die Reichsstaatsresolution vom 19. April beschlossen worden ist. Sie wendet sich gegen die Forderung, daß die Oberste Heeresleitung bei untern letzten Kriegszuständen nicht mitwirken soll. Die Vaterlandspartei hat keine Politik gegen Dr. Michaelis angedeutet; sie treibt auch keine Politik gegen den Grafen Hertling. Wir freuen uns, daß der Reichskanzler den Feinden keinen Freibrief auf eine endlose Verlängerung des Krieges ausstellen will. Bismarck hat im Jahre 1896 mehr angeteilt, als in dem heutigen Kriege angeteilt werden kann. Wir sind dem Großadmiral v. Tirpitz, einem Mann von hoher staatsmännischer Befähigung, dankbar dafür, daß er so energisch für einen deutschen Frieden eingetreten ist in einem Zeitpunkt, in dem es sich um Sein oder Nichtsein Deutschlands handelt. Es ist das große Verdienst des Großadmirals v. Tirpitz, daß er das Volk zum Kampf gegen die Engländer aufrief. (Bravo! rechts.) Wir bitten den Minister, seinen Erlaß zurückzunehmen, soweit es sich um nichtpolitische Beamten handelt. Drängen haben die Truppen im schwersten Kampf. Wir brauchen Frieden im Innern, dann sind wir unüberwindlich! (Beifall rechts und bei den National-Liberalen.)

### Minister des Innern Drem:

In meinem Erlaß vom 1. Oktober sind für die Beamten meines Reichs Normen aufgestellt, wie sie sich gegenüber den politischen Parteien zu verhalten haben. Es ist darin keinerlei Ausnahmebestimmung für die Vaterlandspartei enthalten. Ich habe nur zur obersten Grundlinie gemacht, daß in allen derartigen Fragen bei der Stellung der Beamten zwischen den Parteien alle Parteien gleich zu behandeln sind. (Bravo! links.) Von Seiten der Verwaltungsbeförden wird keine Partei um der Partei willen anders behandelt, wie die andere. Der Erlaß ist dahin verstanden worden, daß zu Gunsten der Vaterlandspartei eine Ausnahmebestimmung erfolgen sollte. Diese Auslassung ist unrichtig. Das Volk steht auf dem Standpunkt, daß das Königtum: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ (Bravo! links.) sich erfüllt. Auf diesem Standpunkt ist die Regierung stehen geblieben, es sei denn, daß es sich um eine Partei handle, die Gefahr am Vaterland treibt. Bei den Beamten der inneren Verwaltung herrscht grundsätzlich Willensfreiheit. Die Beamten können ungehindert politischen Parteien angehören. Was aber die Betätigung für politische Parteien anlangt, so helfen die Beamten nicht so da, wie jeder andere Staatsbürger, sondern es folgt aus dem Beamtenverhältnis, daß er gewissen Einschränkungen unterworfen ist. Er muß es unterlassen, auf nachgeordnete Beamten einen Druck auszuüben, einer gewissen Partei beizutreten. Ferner darf er nicht während der Amtsdauer mit amtlichem Material Agitation für politische Parteien treiben. Alle diese Beschränkungen gelten für sämtliche Staatsbeamten. Aufgabe der politischen Beamten ist es, die Politik der Regierung nach außen zu vertreten. Deshalb müssen die Beamten sich in den Grenzen der Politik der Regierung halten. Die politischen Beamten müssen sich deshalb jeder Agitation für politische Parteien enthalten. Wir müssen vermeiden, daß der Mißbrauch durch unser öffentliches Leben sehr vergrößert wird. Wir brauchen die Einheit des Vaterlandes nicht nur, um den Krieg zu gewinnen, sondern auch zur Lösung der Aufgaben nach dem Krieg. (Beifall links.)

Abg. Langow (fortsch. Pol.): Mit der Erklärung des Ministers können wir uns einverstanden erklären. Es ist aber nicht zu billigen, daß für die Agitation für die Vaterlandspartei Amtszimmer und Schulen gebraucht werden. Mehrfach sind auch Kanzeln und die schulamtliche Tätigkeit ausgenutzt der Vaterlandspartei verwendet worden. Der 4. August 1914 hat ein großes Vaterlandspartei angeschlossen im Feuer heiliger Vaterlandsliebe. Wir wollen nun auch alle Differenzen sächlich und ruhig erledigen. Wir meinen, daß nicht nur amtlichen, sondern allen Beamten die politische Freiheit verfallen werde. Jeder Mißbrauch muß aber vermieden werden. Ich bitte, unsern Antrag auszusprechen. (Beifall links.)

Abg. Hennrichs (konl.): Wir stimmen im allgemeinen mit den Ausführungen des Abgeordneten Fuhrmann überein. (Hört, hört! links.) Durch seine Stellung und durch seinen Treueid sind dem Beamten natürlich gewisse Grenzen gezogen. Die Landesautorität muß aufrecht erhalten bleiben. Damit soll man den Beamten aber nicht das politische Mitspracherecht nehmen. Wegen des Wortes „unerwünscht“ in dem Erlaß des Ministers des Innern müssen wir Einspruch erheben. Es muß entweder „ja“ oder „nein“ heißen. Den Beamten anheimzustellen, die Wünsche des Ministers zu erfüllen, steht nicht an. (Sehr richtig! links.) Die lange Dauer des Krieges bringt naturgemäß eine Depression mit sich. Das Familienleben ist vielfach zerstört worden. Da ist es die vaterländische Pflicht eines jeden Patrioten, dieser Depression entgegenzuwirken in Wort und Schrift und durch persönliches Eintreten. Mit dem Vaterlandspartei-Mitgliedschaften die Philippinen sich nach dem Krieg beschäftigen; jetzt ist es nicht Zeit dazu. Jetzt abt es nur das eine Ziel: Den Krieg gewinnen, so auf wie möglich! Der Kleinmut wird inheimtlich arbeitslos. Demgegenüber muß der Sieg so schnell wie möglich wieder betont werden. Dazu ist die Vaterlandspartei begründet worden, und von allen Parteien, auch vom Zentrum, gehören ihr Vorhandenheitsmittel an. So wie bisher, steht es nicht weiter. Aus diesem Gefühl ist die Vaterlandspartei gegründet worden. Wäre die Vaterlandspartei nicht entstanden, dann hätte die Regierung eine solche Organisation hervorbringen müssen. Die Nebenland Georates machen es notwendig! Auch die A. I. d. e. r. t. i. c. h. e. n. h. o. b. e. n. s. i. c. h. e. r. l. i. c. h. e. n. A. n. s. p. r. u. c. h. d. a. r. a. u. f. a. l. l. e. P. a. r. t. i. e. n. a. n. a. g. e. s. p. r. o. c. h. e. n. a. u. s. w. e. r. d. e. n. E. i. n. z. e. l. n. e. E. n. t. a. l. e. i.

lungen darf man nicht verallgemeinern. Gegenüber der guten Sache des Vaterlandes ist hier der Zwischenruf von dem Abgeordneten Drem oder einem anderen unmöglich. So wird der Krieg gemacht! Es ist unerbittlich, daß im preussischen Parlament ein solcher Ausbruch geschehen ist! (Abg. Drem: Ich protestiere gegen eine solche Äußerung.) — Der Präsident ruft den Abg. Drem zur Ordnung. Ich lasse es dahingestellt, wer das Wort gesprochen hat. Tatsache ist es, daß es geschehen ist, und ich protestiere dagegen. Es handelt sich in diesem Kriege darum: Wir oder England! Das müssen wir im Auge behalten. Die Ziele der Partei, der der Abgeordnete Ströbel angehört, dürfen von Beamten nicht vertreten werden. (Geheißer Beifall rechts.)

Nach weiteren Reden werden die beiden Anträge einer Kommission von 11 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Beratung der Kassenfrage.

## Kurze politische Nachrichten.

Reichsamt des Innern.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Direktors des Reichsamts des Innern Dr. v. v. v. zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern.

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. Dezember.

### Kriegsereignisse vor einem Jahre.

13. Dezember.

Russen-Niederlage und deutsche Fortschritte in Rumänien Kaiser Wilhelm im Elise. — Das Kabinett Briand.

Während sich die Russen im Ila- und Trans-Dal, sowie bei Toljatz nur blutige Kämpfe hielten, machten die verbündeten deutsch-österreichischen Truppen in der Walachei weitere Fortschritte. Südlich der Bahn Bukarest-Cernavoda war die Große Walachei vom Feinde geläubert. — In mehreren Stellen im Ober-Elise hielt der Kaiser Truppenkonzerte ab. — In Frankreich bildete Briand ein neues Kabinett. — In englischem Mauer, machte Bantey zum Kriegs- und den alten Ribot zum Finanzminister.

Zum Kuriositäten ist hier Ihre Durchlaucht Ährin Friederike von Hienburg aus Birkeln eingetroffen und im „Kassauer Hof“ absteigend.

Oberlandesgerichtspräsident Schwarz, früherer Sondar-richtspräsident in Danzig, der als Nachfolger des Oberlandesgerichtspräsidenten Wösch nach Frankfurt versetzt wurde, wählte gestern in Wiesbaden und ließ sich die Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte des Landgerichts Wiesbaden vernehmen.

Die Reformationsdankspende zum Schutz und zur Erhaltung der weltanschaulichen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat durch das gedruckte Wort nimmt auch in unserem Heimatbezirk einen erfreulichen Fortschritt. Das für Tag laufen haben von Kirchentagen, evangelischen Vereinen und Einzelgebern zur Unterstützung der guten und unbedingt notwendigen Sache ein. Unser Bezirk steht ebenfalls noch beträchtlich hinter Württemberg zurück, wo die Sammlung am Anfang dieses Monats schon über 30000 Mark ergeben hatte; aber die eifrige Beteiligung aller Kreise und Stände der Evangelischen unseres Bezirks an der Sammlung läßt einen Ertrag erhoffen, der eine bedeutende Förderung evangelischer Pressearbeit jeder Art möglich machen wird.

Verhaftet wurde hier wegen verschiedener Einbrüche und Diebstähle der 30 Jahre alte Fuhrmann Fr. K. v. o. c. n. Es wurden bei ihm ein neues Treibriemen und verschiedene Treibriemenstücke, ein Eisenwerkzeug, ein Eisenwerkzeug und ein Hammer in der Volkshausdirektion anzuweisen.

Die deutschen Verurteilungen enthalten die preussische Verurteilung Nr. 1011 und die sächsischen Verurteilung Nr. 106 (Schluß).

## Rose am Rank.

Roman aus der Kriegszeit von Matthias Hank.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ei, ei! Schau, ich!“ Ihr Aimer drohte. „Und davon hätte ich gar nichts erfahren sollen? Nein, nein! Du hast dich nicht zu entschuldigen; ich kenne dich! Und bist du glücklich?“

„Ja!“

„Dann ist es gut! Und deshalb ich soll dich fragen, ob sie mich nicht einmal besuchen möchte. Ich will sie doch auch kennen lernen, wenn ich eine Tochter bekommen soll.“

Mit einem Gähndruck sagte ihr dort Dank.

Als er dann mit Rose am Rank auf dem Wege nach Steinbach hinüber war, da verweilte seine Gedanken immer bei der letzten Frage seiner Mutter: Und bist du glücklich?

Seine Augen blickten kaum vom Boden auf, schritten über den Moossteppich hin, irzten teilnahmslos an den Blumen am Wege vorbei und schauten doch nichts von allem. Und die Gähndin, als spürte sie, daß sie nicht hören durfte, schloß hinter ihm her; ihre Augen blickten wohl auf, wenn sie die Bitterung von einem Witz empfing. Aber sie ließ sich nicht verlocken.

Bist du glücklich? Wo er es?

Ja! Er glaubte daran! Das mußte doch Glück sein, wenn in ihm nichts als Liebe, als Liebe war, wenn er ihre Nähe wußte. Schön war sie auch!

Eigenwillig hatte sie der eigene Bruder wohl genannt. Aber konnte das etwas am Glück verändern? Sie selbst liebte ja auch, und die Liebe hat doch keinen anderen Willen, als die eigenen Wünsche dem anderen unterzuordnen. So war seine Liebe; er hatte auf dieses verzichten können, wenn er damit für sie ein Glück geschaffen hätte. Dann würden sie ja ein unerschütterliches Verprechen erst noch lernen.

Nein, ihr Trostlos waren nur ihre jungen Jahre!

Er wußte sich glücklich!

War es nicht ein Torheit, solchen Fragen nachzugehen, gerade an diesem Tage?

Ja! Die Liebe wandelt Herzen!

Ueber diesen Größelchen tauchte bereits Steinbach auf, dieser alte, ehrwürdige Ort mit dem hohen Turm, über dem in Sandstein gemeißelt das Wappen des ausgearbeiteten Geschlechtes derer von Steinbach hing.

Ueber die Mauern empor rauten die Klippen und die breiten Hügel.

Endlich! Und mit der Hand rief er über die Stürme, als verstände er lästige Gäste, unwillkommene Besucher.

Nun kam er ja zu Trude! Ihr lachendes Gesicht und ihre strahlenden Augen würden ihm ja sofort verraten, wie töricht er doch wäre, zu arbeiten und zu fragen.

Ein Blick zu Rose am Rank zurück, als sollte diese noch eine Warnung erteilen.

Aber da sah er Trude bereits stehen; sie trug ein weißes Spitzenkleid und einen breiten Strohhut mit rotem Mohr und blauen Aehrenblumen.

Sofort war er hingeeilt, und Trude ihm entgegen.

„Trude, diese Rosen sollen dir erzählen, wie viel Liebes ich dir an deinem Wiegenbette wünschte.“

„So viel Rosen?“

Ihre beiden, schmalen Hände, zart und durchsichtig, daß die Blutadern im blauen Schmelz an den Fingern von Perlmutter glänzten, rissen den Strauß, und ihr Gesicht grub sich in den Duft der Rosen ein. Dann blühte sie auf: „Hörst! Damit hast du mir so viel Freude gemacht!“

„Bestenfalls! Das will ich immer, in allem was ich tue! Aber, Rose, nun hast du deinen Glückwunsch auch auszusprechen.“ Er blühte auf die Gähndin, die in ihrer Nahe sich wohl immer noch sehr plump ausließ und nicht gerade schön genannt werden konnte, die aber ihre klugen Augen unverwandt auf ihn richtete.

„Nun beziehe sie auch und frage sie, ob sie dir nicht doch gut Freund werden will!“

„Koch war es gemeint!“

Und wie es der Hund gesehrt hatte, so sprang nun Rose am Rank zu Trude empor und ließ ein frohes, beifolgendes Winken hören.

Aber von diesem Augenblicke an war alles anders gekommen, als doch sich dies ausgedrückt haben mochte.

Dann aber schloß sie mit den Rosen nach dem Grunde:

„Gut! Das häßliche Tier macht mich nur schmutzig!“

Trude von Gebiattel war sofort zurückgewichen und sich einen kurzen Schrei aus:

„Mein Kleid!“

„Rose! Guck hier!“

„So hatte doch von Hartlein Rose am Rank zurückge- rufen.“

Und die Gähndin gehorchte auf jeden Laut; sofort hatte sie sich niederkauern, den Kopf dicht auf dem Boden; und wieder waren die Ohren hochgerichtet und die Augen unverwandt auf Trude.

„Das häßliche Tier! Es hat nur schmutzige Pfoten.“

„Verzeihe, Trude! Rose am Rank ist wirklich schmutzig! Ich hatte es nicht gekostet, daß sie dich so berühren soll.“

„Ich verstehe dich nicht. Ich will nie einen solchen Hund. Sieh doch mein Kleid an!“

„Aber Trude! Verzeihe das ein Hund besser?“

„Natürlich! Schließlich verteidigst du den Käser und ich bekomme noch zu hören, daß ich die Schuld bin. Wenn du mich liebst, dann verzeihst du das Tier, wenn es überhaupt jemand nehmen will.“

„Du kannst das doch im Grunde nicht verlaugern.“

„Doch! Ich will den Hund hier nie mehr sehen, nie mehr!“

Trude von Gebiattel ging nach dem Herrenhause zu links von ihr isolierte Dorf von Hartlein.

Lebensschicksale Worte hielten dabei.

Rose am Rank aber blieb lauernd an der Stelle stehen, wo sie den Befehl dazu bekommen hatte; die Augen nur folgten den sich entfernenden Gestalten und die Ohren lauschten, die nach einem weiteren Befehl lauschten.

Dorf von Hartlein und Trude von Gebiattel waren in das Haus hinein verschwunden.

Da hob Rose am Rank den Kopf; aber sofort lag er wieder auf dem Boden. Und schmerzlos wie erharrt mit eine Bronze von Kanalerband verharrte sie.

Die Zeit verstrich.

Ein Knack kam vorüber. Als er den Hund sah, wußte er sich darnach bücken, aber das dumme, drohende Grollen ließ ihn gehen. Rose am Rank bildete keine Verfolgung eines Fremden.

Und noch eine Stunde.

Rose am Rank war wohl schon verabschiedet; sie aber gehorchte immer noch dem letzten Befehle.

Da erschien Dorf von Hartlein wieder; er kam aus dem Herrenhause, den Kopf etwas auf die Brust geneigt, die Blide über den Boden hinabschleudert. Er war allein.

Rose am Rank hatte den Kopf gehoben; sie hatte seine Nähe gewittert, seine Gestalt, seinen Schritt.

Da hob auch Dorf von Hartlein den Kopf.

Rose, du immer noch da? Natürlich! Du hast nicht verstanden, was ich verlangt. Guck!“

Da war das Tier auch schon aufgeföhren und mit ein paar Schritten bei Dorf angelangt; dieser hatte sich wieder gebückt und freischerte immer wieder das struppige Fell der Gähndin, die sich schmeichelnd an ihn schmeichelte, als wollte sie irgend etwas ausbitten.

„Schon auf! Du hast dir eben keine Freundschaft holen können. Aber wir bleiben deshalb doch beisammen, wenn du auf Steinbach vorerst auch achtet sein sollst. Wir gewinnen noch, wenn nicht heute, so doch morgen. Komm!“

(Fortsetzung folgt.)



**Königliche Schauspiele.**Donnerstag, den 13. Dezember, abends 8.30 Uhr. Abonnements 6.  
Dienst- und Preisplätze sind aufgehoben.**Die Hildebrand.**

Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Gastspiel des Fräulein **Hannelore Siegel**

vom Großherzoglich Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

1. Donauwölzer, Gesang von H. L. Salomon und H. L. Rother.
2. Böhmische Rinder-Polka, ausgef. von Paula Schmidt, Paula Seifert.
3. Ungarischer Tanz, ausgef. von den Damen des Ballett-Ensembles und Johanna Kiefer.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. — Spielleitung: Herr

Ober-Regisseur Mebus.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schlim.

Einrichtung der Trachten: Herr Schneider-Ober-Inspektor Geyer

und Herr Schneider-Ober-Inspektor Bach.

Ende 10 Uhr.

Freitag, 7 Uhr, Ab. 7. Zum Vorst. d. H. Theater-Vorstellung:

4. Dienst der 1917: Das Rindfleisch. — Samstag, 7 Uhr, Ab. 8.:

Der liebe Augustin. — Sonntag, 3 Uhr, Ab. 8. Hildebrand.

**Kurhaus Wiesbaden.**Donnerstag, 13. Dez.:  
Nachmittags 4 Uhr:**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,  
Stadt-Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre z. Op. „Johann
2. Am Meer, Lied Schubert
3. Introduktion u. Walz. a. „Ein
4. Karnevals-Fest“ Hartmann
5. Andante cantabile
6. Ouvert. zu „Orpheus in der
7. Unterwelt“ Offenbach
8. Loreley-Paraphr. Neswada
9. Schwur und Schwerterwehre
10. aus der Oper „Die Hugen-
11. notten“ Meyerbeer

Leitung: Herr Kapellmeister Rother. — Spielleitung: Herr

Ober-Regisseur Mebus.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schlim.

Einrichtung der Trachten: Herr Schneider-Ober-Inspektor Geyer

und Herr Schneider-Ober-Inspektor Bach.

Ende 10 Uhr.

Freitag, 7 Uhr, Ab. 7. Zum Vorst. d. H. Theater-Vorstellung:

4. Dienst der 1917: Das Rindfleisch. — Samstag, 7 Uhr, Ab. 8.:

Der liebe Augustin. — Sonntag, 3 Uhr, Ab. 8. Hildebrand.

**8. Viktoria-Marsch**

Abends 8 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

1. Ouvertüre zur Oper
2. „Tänkred“ Rossini
3. Im Walde, Jagdstück Heiler
4. Jungberrntänze, Walz. Gangl
5. Fantasia aus der Oper
6. „Faust“ Gounod
7. Ouvertüre zur Oper „Fra
8. Diavolo“ Auber
9. Ballettszene Czibulka
10. Potpourri aus der Operette
11. „Der Vagabund“ Zeller
12. Lob der Frauen, Mazurka Strauss

Leitung: Herr Kapellmeister Rother. — Spielleitung: Herr

Ober-Regisseur Mebus.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schlim.

Einrichtung der Trachten: Herr Schneider-Ober-Inspektor Geyer

und Herr Schneider-Ober-Inspektor Bach.

Ende 10 Uhr.

Freitag, 7 Uhr, Ab. 7. Zum Vorst. d. H. Theater-Vorstellung:

4. Dienst der 1917: Das Rindfleisch. — Samstag, 7 Uhr, Ab. 8.:

Der liebe Augustin. — Sonntag, 3 Uhr, Ab. 8. Hildebrand.

**Residenz-Theater.**

Donnerstag, den 13. Dezember. Abends 7 Uhr.

**Die Diebstahlschlingen.**

Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Freyer.

Spielleitung: Herr Dr. Brühl.

Bernt von Schilling, Major a. D. . . . . Wilhelm Thon

Katharina, seine Frau . . . . . Agnes Hammer

Friedrich, Robert, ihr Sohn . . . . . Erich Möller

Der alte Herr von Schilling . . . . . Theodor Brühl

Oberst a. D., Werner's Vater

Erkka von Gellendofen . . . . . Jell Gold

Katharina's Cousine und Adoptivschwester

Berndt, Grafen . . . . . Rudolf Erns

Wiese, Magd . . . . . Wilma Ecker

Katharina, Katharina . . . . . Katharina Ecker

Wiese, Stiefmutter . . . . . Minna Käte

Ein Gut in der Mark.

Ende 9.30 Uhr.

Freitag, 7 Uhr: Die blauen Blätter vom Lindenberg. Samstag, 3 Uhr:

Der liebe Augustin. — Sonntag, 3 Uhr, Ab. 8. Hildebrand.

**Odeon**

Kirchgasse 18. Kirchgasse 18.

Nur noch 2 Tage!

Erstaufführung für Wiesbaden

**Stuart Weeds**

in dem überaus hervorragenden

Detektiv-Drama in 4 Akten

**Der Todesstern.**

„Quentin Durward“

nach dem berühmten Roman von

Voltaire folgt.

Erstmal der neue Szenenbilder.

Erlebnisse eines ungeschickten

Helden. 8.30 Uhr

**Schöne Natur-Aufnahme.**

Entsprungenen Bestien.

Ein Zirkusroman in 3 Akten.

Nur Wochentag.

Anfang 8 Uhr. Gute Musik

Lebendes Abendprogramm 8 Uhr

Seitenstein nur zu gewerbli.

Wied. Hildebrand, Erfurt. 1917

**Papiergeld-Taschen**

in Verbindung mit Münzen, in enormer Auswahl und Leder-

sorten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

**Brieftaschen :: Zigarren-Etuís.****Führer's Lederwaren- und Kofferhaus**

Foh. Ferd. Führer, Hoflieferant.

Grosse Burgstrasse 10

Grosse Burgstrasse 10.

**Reparaturen  
an Schreibmaschinen**

aller Systeme werden ausge-

führt. (18516)

Lehmann, Westendstr. 20, 2.

**Park-Bodega.****Mittags- und Abendtisch**

Zusammenstellung nach eigener Wahl.

Alle Delikatessen der Jahreszeit. — Fertige  
Platten nach Ende des Theaters. — Gesellschafts-  
räume für Hochzeiten und Veranstaltungen.

18274

**Ein für den Feuerwehrdienst nicht mehr  
geeignetes Pferd**

ist zu verkaufen.

Näheres Feuerwache, Wiesbaden. 18398

**An unsere evangelischen Glaubensgenossen.**Das Reformationsjubiläum liegt hinter uns. Dankbar hat  
unser evangelisches Volk die große Tat D. Martin Luthers ge-  
feiert. Durch das gedruckte Wort hat er seinen Gedanken die  
Wege geebnet und gilt deshalb mit Recht als geistiger Be-  
gründer des heutigen Protestantismus.Der Weltkrieg hat auch dem Weltfrieden den gewaltigen  
Einfluss der Zersetzungsstelle offenbart. Diesen Einfluss zur Er-  
haltung und Vertiefung der sittlich-religiösen Kräfte im Volk-  
leben zu benutzen, haben sich die deutschen Evangelischen Pro-  
testanten zur Aufgabe gestellt. Zur Erfüllung dieser Aufgabe  
bedürfen sie großer Mittel. Darum ergreift im Lutherjubiläum  
die herzlichste und dringende Bitte an die evangelischen Glaubens-  
genossen: Gebt uns reiche Spenden als**Reformationsdank**zum Schutz und zur Erhaltung der sittlich-religiösen Werte im  
öffentlichen Volksleben der Heimat durch das gedruckte Wort.

Bezirksynodal-Ausschuss i. Schriftenwesen Wiesbaden.

Gaben nehmen entgegen alle Pfarrämter sowie die Haus-  
sammler. Pariser W. H. Hildebrand, Landesbankkonto 8334  
und Postsparkonto 621 der Landesbankstelle in Wiesbaden. (841)**Bekanntmachung.**Am Montag, den 24. Dezember bleiben  
die Dienststrassen der hiesigen Reichsbank-  
stelle geschlossen.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1917.

Reichsbankstelle:

Hülker, Schirmer.

8425)

**Bekanntmachung.**Die Geschäftsräume des Städtischen Labors einschließlich  
des Ausgabestells für Futterwerke und Abkühlung für Förder-  
kolonnen befinden sich vom 15. d. Mts. ab:

Friedrichstraße Nr. 9, 1. Stod.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1917.

(841)

Der Magistrat.



Telefon Nr. 12 und 124.

**Möbeltransporte  
Möbellagerung  
:: Spedition ::**

Güterlager der Staatsbahn.

**Reisebureau**

Kaiser Friedrich Platz 2.

Amtl. Fahrkartenausgabe der  
Staatsbahnen für Wiesbaden.

Schlafwagenagenturen

Amtl. Gepäckabfertigung

und regelmäßiger Gepäckabholendienst  
zu den Zügen. Gepäckschein u. Fahr-  
karte vor Abfahrt ins Haus. ::

Theaterkarten für alle Theater.

Reisebüro-Telefon Nr. 242.

**Solange Vorrat vorhanden ist Brennholz**Waggonladungen ab Station Hahn-Wehen,  
Eichen und Buchen gemischt, ca. 30 cm lang geschnitten,  
per Zentner M. 6.—

Kiefern und Tannen . . . . . per Zentner M. 5.—

Waggonladungen

Eichen und Buchen von 30 Zentner ab per Zentner M. 6.80

Kiefern und Tannen . . . . . per Zentner M. 6.—

Fr. Gros, Holzhandlung, Hahn i. S.

Telefon: Amt Wehen No. 20.

**Thüringer Dienstmädchen.**

Hausmädchen, Köchinnen, Kinder-

frauen, Stützen u. v. sucht man b.

Ankerat im Tagesblatt in

Gebrauch. Lohn ca. 30 000 Heller

Seite nur 25 Pfennig. 17958

**Aufruf.**Die Militär-Lazarette in Wiesbaden sind jetzt in der  
Weihnachtszeit mit Verwundeten und Kranken aus den  
letzten schweren, siegreichen Kämpfen im Westen gefüllt.Mit dankbarer Freude wollen wir unsere vaterländische  
Chrenpflicht erfüllen und den Tapferen, die da draußen  
so oft dem Tode ins Auge geschaut und jetzt an Wiesbadens  
Quellen Heilung suchen, eine Weihnachtsfreude bereiten.  
Wir wollen ihnen dadurch auch den Schmerz, den sie  
empfinden, daß sie das Weihnachtsfest fern von den Ihren,  
ans Krankenlager gefesselt, zubringen müssen, weniger  
fühlbar machen.Die noch fehlenden Mittel sollen durch eine am  
Montag, den 17. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im  
großen Saale des Kurhauses unter dem hohen  
Protektorat Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Frau  
Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe stattfindenden  
Wohltätigkeitsausführung beschafft werden. In An-  
betracht des guten Zweckes wird um regen Besuch der  
Veranstaltung gebeten.**Der Ehrenausschuß:**Prinzessin A. L. von Dohmlohe; Justizrat Dr. A. Alberti,  
Stadtverordneter; Frau Auer von Herrnhagen; Gene-  
raloberarzt Dr. W. Boeders, Chefarzt des Reserve-Lazarets III;  
Gen. Kommerzienrat G. Bartling, R. d. N. u. M. d. N.;  
Architekt G. Heutinger, Generalbauinspektor; Dr. E. A. A.  
Vorstand des ev. Ges.-Kirchenvereins; Dr. W. A. A.,  
geordneter; Dr. G. A. A., Vorstand der Handwerkskammer;  
Dr. von G. A. A., Major a. D. u. v. G. A. A., R. d. N. u. M. d. N.;  
Frau von G. A. A., Frau A. A.; Kommerzienrat F. A. A.;  
H. A. A., Präsident der Handelskammer; Frau A. A. A.;  
Oberst von A. A. A., Bezirks-Kommandant; Frau von  
A. A. A.; Gen. Ober-Inspektor Dr. A. A. A., Ober-  
meister; Geistlicher Rat Gruber, Stadtpfarrer und Dekan; R. A.  
Kommerzienrat F. von A. A. A., R. d. N. u. M. d. N.;  
Direktor; Frau von A. A. A.; Frau von A. A. A.;  
A. von A. A. A., Oberleutnant d. L. u. A. D.; R. u. A. A.;  
von A. A. A.; Oberstabsarzt Dr. A. A. A., Chefarzt des  
Reserve-Lazarets II; Frau A. A. A.; Frau von A. A. A.;  
Karl A. A., Stadtrat; R. d. N. u. M. d. N.; Frau von A. A. A.;  
Becher, Intendant des R. d. N. u. M. d. N.; Frau A. A. A.;  
von A. A. A., Generalleutnant; Generaloberarzt Dr. A. A. A.;  
W. A. A., Reserve-Lazaretdirektor; Frau A. A. A.; Ober-  
rungsrat G. A. A., Schriftführer des Vaterländischen  
Frauen-Vereins; Generalmajor A. A. A., Stamm, Reserve-Lazarets-  
direktor; Dr. A. A. A., Bürgermeister; G. A. A.,  
A. A. A., Generalkonsul; Gen. Ober-Inspektor A. A. A.,  
Landespräsident; Kommerzienrat Dr. A. A. A.,  
A. A. A.; Oberst A. A. A., Regiments-Kommandant.**Der Arbeitsausschuß:**Lazarett-Ober-Inspektor Goelzer; R. A. A., Professor Franz A. A.;  
H. A. A.; Oberstabsarzt d. A. A. A., Chefarzt d. Reserve-Lazarets I;  
Städt. Musikdirektor Carl A. A.; Generalmajor A. A. A.;  
Stelzer, Reserve-Lazarett-Delegierter.**Scharflichten.**Am 12., 18., 19. (auch nachts), 20. und 28. Dezem-  
ber 1917 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags  
5 Uhr im „Nabengrund“ Scharflichten statt.

Es wird selbsterklärend:

„Scharflichten“ bedeutet einschließen der Wege und Straßen

das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Ring-Wege — Jägerstrasse — Trammstr.

Strasse — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbach).

Weg Kesselbach — Kesselbach zur Platter Strasse — Kessel-

bach bis zur Kesselbach.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der

innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, werden zum

zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Insbesondere Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos

werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wenn

der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des abgegrenzten Gebietes an den Tagen,  
an denen nicht geschlossen wird, wird wegen Schonung der Ge-  
sundheit ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 1. 12. 1917.

Sanitätskommando